

Predigt zum letzten Sonntag nach Epiphania 2018

Lesung: 2. Mose 3, 1-2

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

Ansprache I

Was für ein Ort, an dem Gott dem Mose erscheint.

Kein Berg der Verklärung.

Kein erhebender Sonnenaufgang,

kein blühender Garten.

Es ist mitten in der Wüste,

ein Dornbusch, kratzig, widerspenstig.

Feurig ist der Engel des Herrn,

nicht sanft, nicht behaglich.

Ob wir erahnen,

dass Gott auch in unserem Alltag immer wieder aufscheint –

in den Dornen, die uns Wunden reißen,

in feuriger Kraft, von der wir uns bedroht fühlen?

In der Hitze der Angst?

Es ist nicht der Ort, an dem wir Gott vermuten.

Es ist auf den Wegen unseres Lebens,

wo wir durstig sind,

uns ausgetrocknet fühlen,

wo uns das Leben fern scheint,

dornig und trocken.

An diesen Wegkreuzungen unseres Lebens

will Gott uns erscheinen.

Lesung: 2. Mose 3, 3-5

3 Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

*5 Gott sprach: Tritt nicht herzu, **zieh deine Schuhe von deinen Füßen**; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!*

Ansprache II

Mose zieht seine Schuhe aus. Da, wo Gott erscheint, ist heiliges Land.

Sind wir auch bereit, die Schuhe auszuziehen?

Wer die Schuhe auszieht, der bleibt nicht länger Beobachter.

Solche Leute fehlen heute überall.

Alle gucken nur zu. Zücken noch ihr Händi und filmen.

Alle suchen die Sensation, den neuen Aufreger.

Aber kaum einer traut sich, wirklich heranzutreten,

sich verletzlich zu machen, zu spüren, zu fühlen.

Mit nackten Füßen mache ich mich schutzlos, setze ich mich aus.

Nicht im sicheren Abstand bleiben,

sondern da sein, aushalten, spüren.

Das will ich einüben in meinem Leben.

Immer öfter die Schuhe auszuziehen.
Nicht schon alles besser wissen,
nicht mit Distanz auf andere blicken.
Sondern mich berühren lassen.
Spüren. Nahe heran treten.
Nicht gleich Antworten haben,
die Fragen aushalten.
Aushalten, wenn Du ganz anders bist.
Aushalten, wenn das Leben ganz anders ist.
Aushalten, wenn Gott mir ganz anders begegnet.

Nur wer die Schuhe auszieht,
kann Gottes Stimme hören.
Nur wer nicht wegläuft,
sich nicht im sicheren Abstand versteckt hält,
kann Gott begegnen.

Zieh Deine Schuhe aus –
begegne dem Fremden, dem Heruntergekommenen,
dem Merkwürdigen, dem Verachteten;

begegne auch dem Schwachen, Kleinen, Weinenden in Dir.

Entdecke Gott im Feuer der Überforderungen,
in quälender Stille, in der Hitze des Lebens,
in der Ermüdung Deines Alltages.

Lauf nicht weg.
Bleib da
und zieh Deine Schuhe aus.
Wo Du stehst ist heiliges Land.

Lesung: 2. Mose 3, 6-8a

6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt.

Ansprache III

Am Dornbusch erklingt die Verheißung Gottes:
„Ich sehe Dein Leid!
Ich will Dich herausführen in ein gutes und weites Land!“

Gott sieht Dein Leid.
Deine Not zu leben.

Sklaven waren sie damals in Ägypten.
Auf ganz andere Weise sind wir heute auch noch Sklaven.
Verdornt auch unser Leben.
Bedroht durch Krankheit und Tod;
belastet durch Schuld und Entfremdung;
irritiert durch Sinnlosigkeit und Beliebigkeit;
verstört durch Angst und fehlende Liebe.

Verstrickt sind wir in die Rastlosigkeit unserer Zeit –
immer mehr, immer größer, immer schneller.
Ich mag nicht mehr mit.
Die Mühle des Alltags macht mich schwindelig,
mürbe bin ich geworden.
So vieles, was wir tun, zerstört Leben.

Tausende von Autokilometern nur fürs Vergnügen,
ständig neue events - wir haken ab und fühlen uns leer.

Ein böses Wort trifft ins Herz,
unsere Konsumlust plündert die Erde,
die Liebe verkommt zum Hochglanz-Schein,
ein Nein! enttäuscht Hoffnungen.

„Ich sehe Dein Leid“ sagt Gott.
„Und ich will Dich herausführen in ein gutes und weites Land!“

Was für ein Versprechen.
Allein bei dem Bild atmet die Seele auf.
Ein gutes und weites Land.
Vorbei die Enge, die Dürre,
die Dornen, die Wunden.

Wer am Dornbusch die Schuhe auszieht,
dessen Blick wird erhoben
über die gegenwärtigen Dornen hinaus.
Und plötzlich siehst Du den weiten Horizont Gottes,
blühendes Leben, befreiende Liebe.

Wer am Dornbusch die Schuhe auszieht,
der bleibt nicht stecken in der Dürre des Alltags.
Gott weitet den Blick:
„Siehe, gutes und weites Land.
Da will ich Dich hinführen!“

Lesung: 2. Mose 3, 9-14

9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,

10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Ansprache IV

„Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe?“

Wer bin ich? – so fragen auch wir oft.

Was macht mich aus?

Was habe ich vorzuweisen?

Wer bin ich, dass ich für den Kirchenvorstand kandidiere?

Gott schickt auch uns zum Pharao.

Auch wir sind gerufen, den modernen Sklaventreibern die Stirn zu bieten.

Auch wird sind gerufen, Unrecht beim Namen zu nennen und zu sagen: So nicht!

Auch wir sind gerufen, das Volk in die Freiheit Gottes zu führen.

Mose sprach zu Gott: „Wer bin ich?“

Gott sprach zu Mose: „Ich will mit Dir sein!“

Du bist der, mit dem Gott ist!

Du bist die, mit der Gott ist!

Nichts anderes!

Kein Diplom, keine Leistung, kein Besser-als zeichnet Dich aus.

Das sind nicht die Maßstäbe Gottes.

Was Du bist, hängt nicht in Erfolg oder Misserfolg,
in Gelingen oder Scheitern.

Auch nicht in Deiner eigenen Sicht auf Dein Leben.

Du bist die, zu der Gott spricht: „Ich will mit Dir sein!“

Das ist das alles Entscheidende, das macht Dich aus:

Gott ist mit Dir!

Und so geh los.

Du musst keine Leistung vorweisen.

Den Pharao nicht mit eigener Stärke bekämpfen.

Da kannst Du nur scheitern.

Versuche nicht, aus eigener Kraft Dich und die Welt zu erlösen.

Das konnte Mose nicht – und das kannst auch Du nicht.

Es liegt nicht an Deiner Kraft.

Es liegt allein an Gottes Kraft!

Zieh Deine Schuhe aus – und staune.

Gott ist mit Dir!

Und dann geh –

unbeirrbar.

Biete Deinem Sklaventreiber die Stirn.

Sage ihm: "Ich bin der, den Gott liebt!

Sklaventreiber, Deine Herrschaft wird zerbrechen.

Du kannst uns nicht halten.

Du magst wohl stärker sein als ich –

aber Du bist niemals stärker als mein Gott!"

Und dann halte immer wieder inne.

Vergegenwärtige Dir die Zusage Gottes:

„Ich werde für Dich dasein!

In überfließender Liebe,

in heilender Kraft,

in jubelnder Freude.“

Staunend stehe ich hier, Gott,
mit nackten Füßen,
am Dornbusch meines Lebens.
Lass mich Deine Stimme hören,
präge Deinen Namen in mein Herz,
dass ich es endlich glauben kann,
dass Du auch mich meinst,
wenn Du versprichst:
„Ich werde für Dich dasein!“
Amen